

Haus des Buches, 15. November 2002, 20.00 Uhr, 19 Personen

Dr. Peter Jäckel

130. Geburtstag von Hans Dominik

Thomas Braatz begrüßte die Gäste, die zur heutigen Veranstaltung erschienen waren und stellte Herrn Dr. Ing. Peter Jäckel vor. Einige der Mitglieder des Freundeskreises sammeln ältere SF-Literatur und interessieren sich besonders für diesen Vortrag.



Herr Jäckel dankte für die Einladung nach Leipzig und gab seiner Freude Ausdruck, dass es noch Interessenten für Hans Dominik gibt. Er interessiert sich nicht allgemein für SF. In seiner Jugend hat er Bücher von H. Dominik gelesen, dann aber den Autor wieder aus den Augen verloren. Nach der Wende ist er wieder auf Hans Dominik gestoßen. Bei seinen Recherchen erfuhr er, dass H. Dominik in Berlin gelebt hat. Herr Jäckel ist Maschinenbauingenieur und es lag ihm besonders daran, die Bücher von H. Dominik aus der Sicht eines Ingenieurs zu betrachten. Herrn Jäckels Hobby ist Physik und so hat er Fakten über H. Dominik gesammelt, „durch den Wolf gedreht und wieder zusammengesetzt“, bis eine Betrachtung der Romane unter einem Gesichtspunkt herausgekommen ist, den sonst keiner so gesehen hat.

Herr Jäckel hat ein schriftliches Redemanuskript zusammengestellt und bittet die Zuhörer, ihm nicht zu verübeln, wenn er sich strikt an dieses Manuskript hält. Er wird sich ausschließlich mit den „Atomenergieromanen“ auseinandersetzen, einige Inhaltsangaben machen und die Physik in Relation dazu setzen, um zu sehen, ob das zusammenpasst. Die ersten Romane passten in einigen Dingen gut, als der Schriftsteller älter wurde, wurde die Relation schlechter.

Hans Dominik ist nicht aus heiterem Himmel auf dem Buchmarkt erschienen. Bevor er Romane schrieb, veröffentlichte er viele populärwissenschaftliche Artikel in Zeitungen, Zeitschriften und Monatsblättern. Er schrieb kleinere Abhandlungen, Sachbücher und auch andere Romane, die zum großen Teil heute nicht mehr bekannt sind. Selbst H. Dominik hat diese Romane später nicht mehr geschätzt, hat sie als Jugendsünden bezeichnet und sich dafür geschämt.

Herr Jäckel stützt seine Recherchen auf die Anzahl von 16 Zukunftsromanen und ein Fragment.



Die Eltern H. Dominiks kamen aus Brandenburg und ließen sich in Zwickau nieder. Später kehrten sie nach Berlin zurück. H. Dominik wollte Elektrotechnik studieren, bei diesem Studium gab es aber kein Diplom. Ohne Diplom konnte man aber zur damaligen Zeit nicht in Staatsdiensten arbeiten. Wäre Dominik aber in Staatsdienste getreten, hätte er vermutlich seine Bücher nicht schreiben können. Nach dem Vorexamen verließ Dominik die Hochschule. Der Familie ging es wirtschaftlich schlecht, der Vater verstarb und H. Dominik musste seine Mutter und die Schwester unterstützen.

Die Erlebnisse der Reise nach USA sind in einigen seiner Bücher zu finden, vor allem in „Atomgewicht“ und „Himmelskraft“. Dominik kam nach Deutschland zurück, weil er sich nicht seiner Wehrpflicht entziehen wollte, wurde aber abgelehnt, da er stark kurzsichtig war. Er besuchte noch einmal die Technische Hochschule Berlin und arbeitete dann in verschiedenen Betrieben als Ingenieur, z. B. bei Union EG, Singer & Co., Körting und Siemens & Halske. Bei den meisten dieser Unternehmen landete er nach kurzer Zeit im Büro und musste sich mit der Abfassung von Firmenschreiben und Produktbeschreibungen beschäftigen. Diese Art von Literatur befriedigte ihn aber nicht, außerdem verdiente er nicht viel. Als Konsequenz machte er sich ab September 1901 selbständig als freier Schriftsteller und technischer Journalist. Zu diesem Zeitpunkt war er 28 Jahre alt.

Er hatte viele gute Beziehungen zur Fachpresse und die verschiedenen Firmen sowie durch seinen Vater.

Um den Stoff für seine Bücher brauchte sich H. Dominik nicht zu sorgen, er hatte viele Jahre in der Technik gearbeitet und wusste viele Dinge, über die die Öffentlichkeit noch nicht informiert war. Auch an Lesern für solche Bücher fehlte es nicht. Eine neue Generation wuchs heran, die an technischen Dingen interessiert war. Anfangs schrieb Dominik für das „Berliner Tageblatt“, das von einem großen, gebildeten Publikum gelesen und weltweit vertrieben wurde. Im Zeitraum von 1902 bis 1905 wurden von Dominik ca. 100 Artikel veröffentlicht, das ist ca. ein Artikel aller zwei Wochen. Er konnte sich die Themen der Artikel selbst aussuchen und verdiente nicht schlecht. Dann nahm er noch von Firmen Aufträge für Sachbücher an. 1910 begann er mit dem Schreiben von Romanen, allerdings war das dieser seichte Kram, dessen er sich später nicht gern erinnerte.

Die Romane, mit denen sich Herr Jäckel beschäftigen möchte, sind die „Atomenergiromane“. Damals sprach man noch nicht von „Kernenergie“.

In USA, St. Louis hielt damals Rutherford einen Vortrag über radioaktiven Zerfall. Es tauchte der Begriff „Atomenergie“ auf. Das wurde die Überschrift für eine ganze Epoche.

1936 war Dominik auf dem Gipfel seines Erfolges. Die Entdeckungen überstützten sich und konnten literarisch verarbeitet werden. In „Die Spur des Dshingis Khan“ wurde die thermische Energie verarbeitet, in „Der Brand der Cheopspyramide“ die Atomenergie. Entdeckungen über den Weltraum wurden in den „Uraniden“ genutzt und neueste Erkenntnisse zur Kernphysik in „Atomgewicht 500“.

Ein gangbarer Weg für die Nutzung der Kernenergie hat sich erst 1938/39 mit der Entdeckung der Kernspaltung von Hahn/Meitner ergeben.

Herr Jäckel informiert über die Handlung des Romans „Die Spur des Dshingis Khan“, wo ein Professor einen Stoff namens Dynotherm geschaffen hat, dessen Halbwertszeit sich verändert. Wenn man diesen Stoff mit Wasser zusammenbringt, kann man Energie freisetzen, aber auch die Energie aufsaugen und in Materie umwandeln und dadurch Kälte erzeugen. Es können Gletscher geschmolzen und Wüsten fruchtbar gemacht werden. Einsteins Gleichung wurde „nach beiden Richtungen ausgewalzt“. Da die damaligen Physiker nicht daran glaubten, die Atomenergie ausnutzen zu können, ließ Dominik seinen Roman im 21. Jahrhundert spielen. In „Der Brand der Cheopspyramide“ haben die Nordafrikaner Spanien erobert. Die Engländer haben ihre Entdeckung der Atomkraft verloren, ein deutscher Wissenschaftler (Eisenegger) findet sie wieder. Er verliert bei Versuchen Haus und Hof, kann aber die Erfindung retten. Er produziert künstliches Gold und bezahlt damit seine Schulden. Eine Firma, die einen Teil des Goldes untersucht, findet durch die veränderte Anzahl der Isotopen heraus, dass dieses Gold künstlich hergestellt wurde.

Dass H. Dominik diesen Gedankengang verarbeitet hat, findet Herr Jäckel ganz außergewöhnlich. Damals war das Wissen über Isotopen noch selten. Dominik hat eine kriminalistische Untersuchungsmethode daraus gemacht, die zu einer der handelnden Personen führt.

Dominik warnt aber auch vor der unkontrollierten Freisetzung von Atomenergie. Er beschreibt Bilder, die an das Atoll Bikini erinnern. Es werden taktische Atomwaffen beschrieben, auch Munition für Handwaffen, mit denen Kugelblitze verschossen werden können.

In den Büchern von H. Dominik kamen keine Liebesszenen vor. Um die Romane interessanter zu gestalten, wurde ein zweiter Autor – der Jurist Hitzerodt – damit beauftragt, Szenen einzufügen. Da sich die Bücher dadurch besser verkauften, ist der Koautor an den Einnahmen beteiligt worden. Es entwickelte sich eine Freundschaft, die beiden tranken auch oft zusammen und haben dann die Romanhandlungen ausgesponnen. Als der Koautor in eine andere Stadt zog und die Zusammenarbeit einschloß, kamen solche Szenen in den Büchern nicht mehr vor.

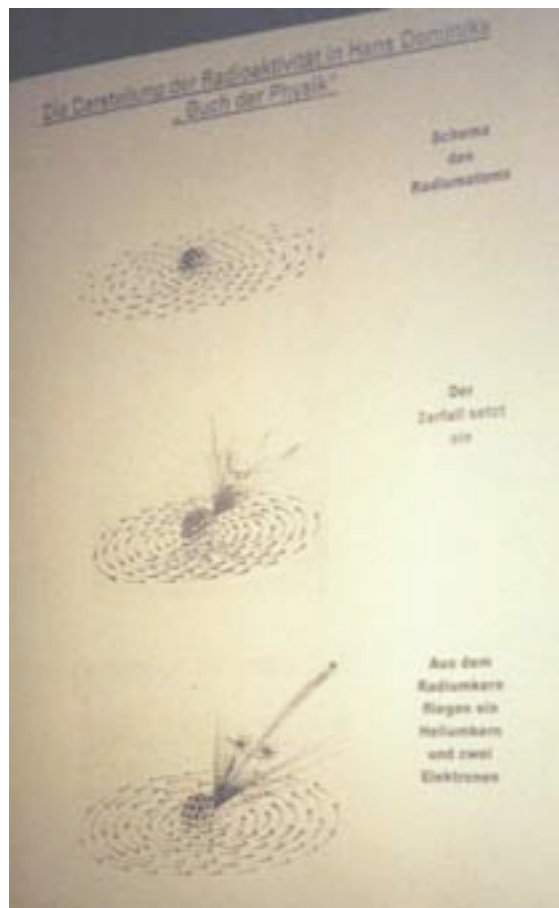
Dominiks Schulzeit fiel noch in die Zeit der klassischen Physik. Newton, Faraday und Maxwell waren vorherrschend und das mechanistische Weltbild. Man glaubte an „Äther“ als ein Trägermedium von elektrischer Energie. Die Chemiker waren von der Existenz der Atome überzeugt, die Physiker glaubten aber noch nicht daran. In Dominiks Jugend blühte die Industrie, Dynamos wurden erfunden, es gab bereits elektrische Eisenbahnen, Elektromotoren und damit angetriebene Aufzüge. „In der letzten Studienzeit ging die Post ab, das wissenschaftliche Material war sein Startkapital.“

Herr Jäckel zeigte eine Folie mit Entdeckungen, z. B. Röntgenstrahlung (1895), Radioaktivität (1896), Geiger (1908) u.a.

Weg der Entwicklung der Atom- und Kernphysik I	
1895-1927	
1895	Entdeckung der X-Strahlen Wilhelm Conrad Röntgen
1896	Entdeckung der Radioaktivität Henry Becquerel
1898	Polonium, Radium Marie und Pierre Curie
1900	Wirkungsquantum h , Geburt der Quantentheorie Max Planck
1905	spezielle Relativitätstheorie Albert Einstein
1908	α -Strahlung als Helium erkannt Ernest Rutherford, Hans Geiger
1911	Rutherford's Atommodell
1913	Einführung der Quanten- hypothese in das Rutherford'sche Atommodell Niels Bohr
1919	erste künstliche Atomumwandlung Ernest Rutherford
1927	Wellenmechanik und Quantenmechanik Erwin Schrödinger Werner Heisenberg

Im Richard Borg Verlag Berlin erschienen zwei Bücher: „Das Buch der Chemie“ und „Das Buch der Physik“. In diesen Büchern beschrieb H. Dominik in verschiedenen Kapiteln die Atome und Radioaktivität.

Es folgt eine Folie mit Atommodellen, es war damals üblich, diese zweidimensional darzustellen.



Herr Jäckel hat in Tageszeitungen der 20er und 30er Jahre recherchiert und einige Artikel gefunden. Auf einer Folie wurden einige Zeitungsausschnitte gezeigt, z. B. dass in einem Labor der Technischen Hochschule bei Prof. Miethe Quecksilber zu Gold zerfallen sein soll. Vermutlich hat Hans Dominik diesen Artikel gelesen. In England soll ein Dr. Well Eisenatome zertrümmert haben.



Das sind die Szenarien, die H. Dominik in seinem Roman „Der Brand der Cheopspyramide“ verwendet hat. Damals glaubte man, dass die Verwandlung von Quecksilber in Gold möglich sei.

Auf einer weiteren Folie wurde der Versuchsaufbau zur Zertrümmerung der Eisenatome gezeigt. Im Mai 1926 wurde das Gold aus dem Versuch von Prof. Miethe als Verunreinigung im Quecksilber erkannt. Damals wurden aus wirtschaftlichen Interessen Nachweismethoden gesucht, um den Goldgehalt im Wasser zu untersuchen.

Die aufgeführten Versuche hat Hans Dominik in seine Bücher aufgenommen, allerdings mit der Bemerkung, dass es Möglichkeiten seien, und der Nachweis noch ausstünde.

In der Berliner Zeitung erschienen auch populäre Artikel von H. Dominik zu den Versuchen von Hahn.

1932 wurde das Elementarteilchen Neutron entdeckt. Das Atommodell bestand nun aus Protonen und Neutronen im Kern und Elektronen. Der Grundaufbau ist so geblieben, nur kamen später noch die Gammaquanten hinzu. Ebenfalls in den 30er Jahren wurden die ersten Teilchenbeschleuniger gebaut. Heute sind Teilchenbeschleuniger so teuer, dass sich Länder zusammenschließen, um sie bauen zu können. Um den Atomkern mit positiv geladenen Teilchen zu beschließen, sind ungeheure Energien nötig, hohe Spannungen, die man in den 20er Jahren noch nicht zur Verfügung hatte. Man wollte dazu Blitze verwenden. Auf dem „Monte Generoso“ wurde 1927 eine Anlage geschaffen, um dort kernphysikalische Experimente zu machen. Die Hoffnungen erfüllten sich nicht, es kam sogar ein Mitarbeiter ums Leben. Trotzdem wurden in H. Dominiks „Himmelskraft“ Blitzröhren aufgenommen.

Gegen die Entwicklung der Atom- und Kernphysik 8
(eine Auswahl)

1932	Entdeckung des Neutrons	James Chadwick
1934	künstliche Radioaktivität	Irene und Frederik Joliot-Curie
1934	Wäglich angenommene Entdeckung des Elementes 93	Enrico Fermi und Mitarbeiter
1938, Dez.	Entdeckung der Uranspaltung	Otto Hahn, Fritz Straßmann
1938, Jan.	Veröffentlichung der Hahn-Straßmann-Entdeckung in den „Naturwissenschaften“	
Aug.	„Ausnutzung der Atomenergie“ (erster pop. Artikel, erscht. in Deutsche Allgemeine Zeitung)	Siegfried Flügge
1942, Dez.	erster Versuchsaektor wird kritisch, Chicago	Enrico Fermi
1945	Abwurf zweier Atombomben auf Japan	USA

Enrico Fermi bestrahlte alle möglichen Elemente mit Neutronen und erzeugte damit radioaktive Isotope. Auch Uran wurde bestrahlt, und man glaubte, ein Transuran zu haben.

Eine Folie zeigte einen Artikel des „Berliner Tageblattes“ vom 6.6.1934, in dem das „Element 93“ gefeiert wurde. Ebenso wurde in der „Deutschen Zeitung“ vom „Donnerstag, dem 7. Brachet“ das „Atom 93 – ein neuer Urstoff“ der Öffentlichkeit bekannt gemacht. Diese Versuche führten vermutlich zum Roman „Atomgewicht 500“. In der Biografie von 1939/40 spricht er von Atomgewichten von 250. Das ist aber nicht real gewesen. An dem Manuskript zum „Atomgewicht 500“ hat Dominik vom 15.10.1934 bis zum 27.02.1935 gearbeitet. Eigentlich sollte der Roman „Sonnenstoff“ heißen, Dr. Jäckel glaubt aber, dass durch die Entdeckung von Fermi der Roman einen andere Inhalt und eine andere Handlung erhalten hat. Es geht um einen deutschen Forscher in den USA, der in den Konkurrenzkampf zweier Trusts involviert ist.

Später musste Fermi das Element 93 als Irrtum bezeichnen, denn Curie und auch Hahn konnten den Versuch nicht nachvollziehen, es gab also keine Bestätigung. Fermi besaß zu dieser Zeit noch keine guten Kontrollmöglichkeiten, er konnte gar keinen anderen Schluß ziehen, als dass er ein Transuran gefunden hätte.

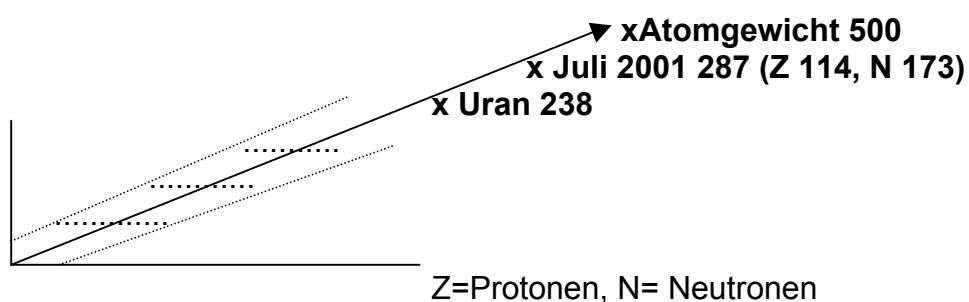
In Hans Dominiks Roman werden in einem Autoklaven Milliarden von Atmosphären erzeugt und Temperaturen von einer Million Grad. Es werden heimliche Experimente von Dr. Wandel beschrieben, in denen Uranstücke im Autoklaven mit Helium und 20.000 Volt beschossen werden. Es entsteht eine kleine elektrische Sonne mit vielen tausend PS Kraft.

M. Curie hat damals Aluminiumteilchen beschossen. In einem anderen Versuch wurde 1 Uranteil (238) mit 3 Heliumteilen (je 4) beschossen, so dass ein Atomgewicht von 250 entstand.

Bei H. Dominik heißt es „Lebensdauerzerfallskurve“, heute sagt man „Halbwertszeit“. Im Roman ist diese nicht konstant und führt zu Katastrophen. Eine Messerspitze dieses Stoffes reicht z. B., um einen Dampfkessel einen Monat lang zu betreiben. Andere technische Vorstellungen gab es zur damaligen Zeit noch nicht. H. Dominiks Romancharaktere arbeiteten als ernsthafte Forscher stets mit einem hohen Maß an Vertrauen in die Theorie, es waren keine Abenteurer, sondern solide arbeitende Enthusiasten. Auch in Briefen weist Dominik auf die Kopplung von Theorie und Praxis hin.

Wo stehen wir heute bei der Suche nach dem Atomgewicht 500?

Auf einer Folie wurde eine Radio-Nuklid-Tabelle gezeigt.



1939/1940 verwendete H. Dominik in seinem Roman die Protonenstrahlung als Rückstoßkraft für eine Rakete beim Flug zum Mond. Hier hat er nach Meinung von Herrn Jäckel seine dichterische Freiheit stark überzogen. In Briefen an seinen Freund Hitzerodt beklagt er, dass ihm der Stoff ausgehe und er nicht mehr wisse, was er schreiben solle.

Aus den 40er Jahren existiert noch das Fragment eines Manuskriptes von 64 Seiten. Aus einem Briefwechsel ist zu schließen, dass dieses etwa 1944/1945 geschrieben wurde. Der Grundgedanke ist die Beherrschung der Atomenergie, die Umwandlung von Materie in Energie und umgekehrt. Am Ende dieser Kette steht ein völlig neuer Stoff, „Edelstoff“ genannt, der ein genialer Energiespeicher für jeden Haushalt sein soll.

Hans Dominiks Technik in den Romanen war zu dieser Zeit bereits überholt. Er hat Hahns Entdeckung nicht aufgegriffen, obwohl diese bereits 1939 bekannt war.

1942 hat Heisenberg einen Vortragszyklus gehalten, acht Vorträge im Verband der Ingenieure, dessen Mitglied Dominik war. Es ist anzunehmen, dass Dominik diese Vorträge nicht besucht hat. Er hat das auch in Briefen erwähnt. Das ist aber verständlich, denn zu dieser Zeit war Dominik bereits 70 Jahre alt und sehr krank. Nach dem 1. Weltkrieg erkrankte er an Morbus Bechterew und konnte in seinen letzten Jahren nur noch im Stuhl schlafen. Des Weiteren war H. Dominik alkoholkrank und mehrere Entziehungskuren hatten nicht angeschlagen. In seinen letzten Jahren bedauerte er auch, dass es keine Zigaretten und keinen Cognac gab.

Ab Mitte der 30er Jahre hat er sich nicht mehr für Weiterentwicklungen interessiert und nur noch mit seinem Restwissen gearbeitet, es ist nichts neues dazu gekommen. Abschließend möchte Herr Jäckel noch einen Punkt klären. Die im Roman „Macht der Drei“ erwähnte „Raumenergie“ hat mit Atomenergie nichts zu tun. Es handelt sich eher um eine Energie, die dem „Äther“ ähnelt. Es wurde eine Folie gezeigt, aus der Berechnungen zum Energiegehalt dieses „Äthers“ hervorgehen. Beinhaltet sind Fernwirkungen von Kräften, Gravitation und Licht.

Lodge: $2,8 \cdot 10^{19}$
 Nernst: $4,2 \cdot 10^9$
 Wiechert: $1,9 \cdot 10^{17}$

aus: O. Lodge: Der Weltäther, Braunschweig 1911, W. Nernst, Berlin 1921

Hans Dominiks Formel ähnelt keiner der genannten, bei ihm heißt die Formel:
 $10 \cdot 10^9 \text{ Psh/cm}^3$ entsprechen $7,36 \cdot 10^9 \text{ kwh/cm}^3$.

Auch in der heutigen Zeit wird der „Äther“ immer noch erwähnt.

Der Verlag von H. Dominik hatte als Geschenk für ihn Zeichnungen zu seinen Romanen anfertigen lassen, die als Folie gezeigt wurden (Atomgewicht 500, Die Spur des Dshingis Khan und Der Brand der Cheopspyramide).



Interview:

T.Braatz (TB): Sie haben auf Dokumente Zugriff gehabt, die nie publiziert wurden.

Jäckel (J): Nach der Wende habe ich sehr viel Zeit gehabt. In einem Paperbackband von H. Dominik stand, dass er in Berlin gewohnt hat. Als DDR-Bürger wusste ich das nicht. Ich habe mich auf die Suche gemacht. Die Autobiografie zu finden war schwer. Ich habe sie in der Senatsbibliothek gefunden und schnell durchgelesen. Daraus war zu entnehmen, dass Dominik in Zehlendorf ein Haus gebaut hat, sogar die Straße war angegeben. Zwar wurde die Straße umbenannt, ich habe sie aber gefunden. Ich habe dort angerufen und als erstes erwähnt, dass ich kein Journalist sei und nichts an die Öffentlichkeit bringen will. So bekam ich Kontakt mit dem Enkel von H. Dominik, einem Herrn Jansen. Dieser hatte noch einen Stoß Papier, aber vieles ist im Krieg weggekommen. Die Familie hat auch nach dem Krieg kistenweise Papiere weggeworfen, weil sie Platz für andere Dinge brauchte.

Der Heyne-Verlag hat H. Dominiks Bücher neu herausgegeben. Zu einem Roman habe ich ein Essay geschrieben.

Jetzt kann aber nichts mehr wegkommen. Die Familie von H. Dominik hat den gesamten Nachlass an die Staatsbibliothek Berlin, Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung übergeben. Dort können Interessenten nach Anmeldung Einsicht nehmen.

Es gab drei Biografien von H. Dominik. Die von 1938-1939 handschriftlich verfasste war sehr fließend geschrieben, es war wenig geändert. Teilweise war diese sehr schwer leserlich, wenn der Verfasser zu viel getrunken hatte. Diese war aber nur für die Familie gedacht. Was ich darin gelesen habe, war enttäuschend. Meine persönliche Meinung dazu ist, dass ich von meinem Großvater so etwas nicht an die Öffentlichkeit gegeben hätte. Diese Erinnerungen enden 1908/1909, später findet man nicht mehr viel.

TB: Gab es Handschriften über Bücher?

J: Nein, nichts, von den Romanen waren keine Manuskripte mehr da.

TB: Wie sind Sie zu Hans Dominik gekommen? In der DDR gab es ja nichts. Höchstens mal im Antiquariat oder durch Erbschaften. Der Heyne-Verlag hat in den 50er Jahren Dominik salonfähig gemacht, hat aber die Romane verändert.

J: Durch einen Schulfreund bekam ich Atomgewicht 500 und Himmelskraft. Nach dem Krieg habe ich Dominik gesammelt. Ich hatte bis 1950 alle 16 Stück zusammen, habe sie dann komplett verliehen und natürlich komplett nicht wiederbekommen. Später habe ich in der CSSR, in Liberec, in einem Antiquariat 8 Stück gekauft. Meine

Frau hatte mich auf die Bücher hingewiesen, ich selbst hatte sie nicht entdeckt. Der Zoll hat sie mir aber wieder abgenommen.

TB: Was ist mit den technischen Märchen von 1902/1903?

J: Es sind Kurzgeschichten. Einige habe ich gelesen, aber nicht alles. (Hinweis auf Bärzin und Ehrig).

TB: Die Sonderedition von Heyne sollte eigentlich ein Hardcover werden. - Manchmal ist ja die Familie nicht mit dem Sammeln einverstanden, so dass der Sammler alles verkauft. Später fängt er dann wieder an zu sammeln, bis es wieder herauskommt.

J: Ich bin nicht mehr in Verbindung mit dem Verlag. Ich fühlte mich einige Jahre „verklapst“ und machte keinen Federstrich mehr. Der Verlag hat meine Arbeit bezahlt, aber bevor es dann herauskommt, möchte ich es noch einmal sehen.

M.Franke: Für H. Dominik gibt es sicher nicht mehr viele Interessenten, vielleicht noch bei einer Liebhaberausgabe.

J: Man kauft diese Bücher nicht mehr, um spannende Unterhaltung zu haben.

TB: Warum hat H. Dominik keine Liebesszenen in seinen Romanen gewollt? Hatte er damit Probleme oder haben ihn nur technische Sachen interessiert?

J: Für Dominik hatten Frauen in der Technik nichts zu suchen. Dominiks Frau war 16 Jahre jünger als ihr Mann und sehr anspruchsvoll. Aus Dominiks Lebenserinnerungen geht nichts hervor, er hat sich nicht für Mädchen interessiert, auch nicht während der Schulzeit. Er hat damals schon kräftig dem Alkohol zugesprochen. Daraus hat er keinen Hehl gemacht.

TB: Steht davon nichts in „Vom Schraubstock zum Schreibtisch“?

J: Doch, etwas. Am Haus in Zehlendorf ist eine Ehrentafel angebracht worden. Einige Personen aus dem Publikum konnten sich an Dominik noch erinnern. Dominik hatte ein großes Grundstück mit Garten und Teich. In dem Garten waren in Erdlöchern Cognacflaschen versteckt, und bei der „Gartenarbeit“ wurden diese aufgesucht.

M.Orlowski: Wie stand es mit dem Öffentlichkeitsdrang von H. Dominik?

J: Früher hat H. Dominik viele Vorträge gehalten, er war Gründungsmitglied im Automobilclub und an Stammtischen vertreten. Einige Sachen waren aber auch gelogen, so die angebliche Erfindung eines Kugellagerkäfigs oder in den USA die Erfindung eines Motors.

TB: Wenn H. Dominik keine Liebesgeschichten mochte, was hat er dann vorher geschrieben?

J: Die frühen Werke taugen nichts, ich fasse sie auch nicht an, sie sind enttäuschend. Diese Romane sind im Duncker-Verlag Berlin erschienen. Dort lernte Dominik auch seinen späteren Freund Hitzerodt kennen.

TB: Gab es einen Grund für den Verlagswechsel?

J: Das ist mir nicht bekannt.

M.Franke: Wie viele Kinder und Enkel hatte H. Dominik?

J: Es gab eine Tochter, die voriges Jahr hochbetagt gestorben ist, und es gibt drei Enkel, zwei Jungen und ein Mädchen. Keiner von diesen Nachkommen schreibt.

M. Orlowski: Werden noch Dias gezeigt?

J: Ja, gern, aber das es bereits 22.00 Uhr ist, wird eine kurze Pause eingelegt. In dieser Pause können die nicht daran Interessierten den Raum verlassen.

Nach der Pause zeigte Herr Jäckel noch einige Dias.

- Hans Dominik als Vierjähriger
- Der Großvater mütterlicherseits von H. Dominik war ein bekannter Schriftsteller (Ch. Mügge), ein Cousin von ihm hat Kamerun-Romane geschrieben.
- In der Zeitung gab es unter der Rubrik „Wissenschaftliche Plaudereien“ 5 bis 6 Schreibmaschinenseiten lange Artikel. Gezeigt wird Nr. 159 vom 27.3.04 und Nr. 207 vom 23.4.05.
- Es wurde eine Aufnahme von Büchern gezeigt, 200 Seiten, reich bebildert, vom „Werner-Werk“ und „Siemens & Halske“. Das waren „Deutsche Großbetriebe“ und „Musterbetriebe deutscher Wirtschaft“.
- Ein Bild von 1925 von einem Versuchslabor in Nauen mit einem Hochspannungsversuch.
- Bei einer Aufnahme (H.Dominik war etwa 53 Jahre) war seine Erkrankung deutlich zu erkennen.
- Ein Bild von H. Dominik im Garten, auf einer Brücke stehend. Der Teich wurde später zugeschüttet, damit die Kinder nicht hineinfallen können.
- Ein Ausschnitt aus „Meyers Lexikon“ mit der Aufzählung von Dominiks Cousin (geb. 7.5.1870) als Afrikaforscher und H. Dominik als Schriftsteller.
- Eine Schriftprobe von H. Dominik
- H. Dominik am Schreibtisch
- H. Dominik zum 70. Geburtstag. Zu sehen sind 13 Prachtbände vom Scherl-Verlag. Die wurden in dreifacher Ausfertigung, in rotem, blauem und braunem Leder angefertigt. Diese existieren noch, die wurden von den Enkeln nicht verkauft.
- Grabstein von H. Dominik (geb. 15.11.1872, gest. 09.12.1945), in dieser Grabstelle sind auch der Schwiegersohn, Dr. Alexander Jensen und die Tochter bestattet.

era.